

Dieser Artikel erschien als Erstpublikation in 'Homeopathy Today' (Bd. 21. No. 11, Dez. 2001, 20-21), der Zeitschrift des National Center for Homeopathy, Alexandria, VA, USA, (www.homeopathic.org), herausgegeben von Julian Winston. Die Veröffentlichung hier erfolgt mit freundlicher Genehmigung.

Übersetzung: Svea Große

Homöopathie ist eine phänomenologische Medizin. Die vielen in der Arzneimittelprüfung auftauchenden Phänomene sind rein willkürliche Erscheinungen und ohne erkennbaren tieferen Sinn. Der menschliche Geist liebt es zwar Strukturen und Muster zu erkennen bzw. wiederzuerkennen und so wird immer wieder in begrenzter Sichtweise die Materia medica zu Arzneimittelbildern und Essenzen reduziert, aber hiermit scheitert man oft in der Behandlung. Es wird ein Fall von Arsenicum album dargestellt, der keine "typischen" Arsenicum album Züge hatte, dessen auffallende Symptome sich aber in der Materia medica von Arsenicum album wiederfanden.

Karl Robinson, MD

Homöopathie, eine phänomenologische Medizin, Symptome als willkürliche Phänomene

Eine Prüfung ist ein willkürliches Ereignis. Unterschiedliche Substanzen rufen in gesunden Personen verschiedene Symptome hervor. Diese Symptome sind nicht vollkommen zufällig. Aber sie sind willkürlich, d. h., kapriziös und grundlos. Es gibt da kein großartiges (A. d. Ü. übergeordnetes) Muster. Da ist kein tieferer Sinn. Da ist keine Essenz. Da sind nur Symptome. In diesem Sinn ist Homöopathie rein.

Es ist ein Charakteristikum des menschlichen Geistes, dass er eher zwanghaft alle sinnlichen Wahrnehmungen einordnet und etikettiert. So werden sehr warme Empfindungen als heiß klassifiziert, intensive unangenehme Empfindungen werden als Schmerz bezeichnet, auf die Retina auftreffende Impulse werden in erkennbare Formen und Gestalten eingruppiert, etikettiert und kategorisiert. Das ist die Arbeit des menschlichen Geistes/Gehirns: es wird etwas sinnlich wahrgenommen, dann mit einem Wort oder einer Umschreibung bezeichnet und abgespeichert. Das Abspeichern wird als Gedächtnisleistung des Gehirns bezeichnet.

Es ist das Geniale des Geistes, die äußere Welt wiedererkennbar und verständlich zu machen. Der Verstand filtert ständig sensorische Wahrnehmungen und benennt diese. In einer homöopathischen Prüfung nimmt der Prüfer ein Mittel und beginnt, eine Vielzahl sensorischer Daten wahrzunehmen, welche er folgerichtig oder fälschlicherweise der eingenommenen Substanz zuschreibt und dann auf verschiedene Weise als Empfindung, Gedanken und Gefühle klassifiziert. Was die Prüfungsdaten verwertbar macht, ist die Tatsache, dass mehr als ein Prüfer behauptet, die gleichen (oder annähernd die gleichen) Empfindungen, Gedanken und Gefühle zu erleben. Wenn eine homöopathisch aufbereitete Substanz bei zwei oder mehr Prüfern dazu führt, dass sie ein Kältegefühl empfinden oder sie sich ängstlich fühlen, wenn sie allein sind, werden diese Symptome für charakteristischer für diese Substanz gehalten, als wenn nur ein Prüfer davon berichten würde. Genauer gesagt, wenn in einer Prüfung mit zwanzig Prüfern niemand ein übereinstimmendes Symptom beschreiben würde, so hätte man Schwierigkeiten zu wissen, wie eine solche Prüfung zu gebrauchen wäre. Die Reproduktion von Symptomen wird daher als unabdingbar angesehen, um eine Prüfung als nützlich betrachten zu können.

Damit soll nicht gesagt werden, dass ein einzig von einem Prüfer berichtetes Symptom wertlos ist. Das ist es nicht. Es ist nur nicht so charakteristisch für das Mittel wie ein von

mehreren oder vielen Prüfern berichtetes Symptom.

Ich möchte behaupten, dass in einer Prüfung kein „tieferer Sinn“ liegt. Es ist einfach ein Ereignis. Personen nehmen homöopathisch zubereitete Substanzen ein und registrieren jede und alle Veränderungen der Empfindungen, Gefühle und Geistesverfassung. Darin liegt keine besondere Bedeutung. Wenn genug Prüfer von den gleichen Symptomen berichten, rufen wir aus: „Aha! Ein Muster!“ Der menschliche Geist liebt Muster und sie sind nützlich. Wie ich schon gesagt habe, ohne das wiederholte Auftreten von Symptomen wäre es sehr schwierig, die Ergebnisse der Prüfungen auf die Behandlung von kranken Menschen anzuwenden.

Wie kann es dann passieren, dass verschiedene gefeierte Homöopathen (solche, die Bücher schreiben und lehren) es lieben, daran festzuhalten, wie sich unterschiedliche Arzneimittel verhalten? Einige pflegten zu sagen, dass Pulsatilla besonders gut bei blonden jungen Frauen wirkt! Was für eine außerordentlich begrenzte Sicht eines Arzneimittels mit Hunderten und Aberhunderten von Symptomen!

Ich erinnere mich, dass ich vor Jahren George Vithoulkas über Platina reden hörte, wobei er sagte, dass sie (nicht er) verwegen gekleidet sei, oft eine dunkle Sonnenbrille trage und in sexuell provokativer Art in das Sprechzimmer rausche. Ich bezweifle nicht, dass er solche Personen sah, die sehr gut auf Platina reagierten, und ich bin sicher, dass er den Gebrauch von Platina nicht auf solch eine Karikatur einer Person beschränken wollte, aber etliche von uns warteten einige Jahre gespannt auf ihr Erscheinen.

Die alten Homöopathen schrieben über Natrium muriaticum, dass es intermittierendes Fieber oder Malaria heilte. Die modernen Homöopathen verschreiben es selten, es sei denn der Patient berichtet von einem tiefen Kummer oder einer unglücklichen Liebe.

„Sulphur-Typen“ wurden einst als unordentlich und schmutzig beschrieben. Seit man solche Personen außer bei Obdachlosen nur noch selten sieht, musste der moderne Homöopath sein Konzept davon, wie „Sulphur-Menschen“ sich in einer Zeit mit modernen Sanitäreinrichtungen und täglichem Duschen darstellen, ändern. Also warum erwähnen Homöopathen es immer noch? Es gab eine Zeit (als ich die Homöopathie erstmals lernte), da waren alle „Sulphur-Menschen“ wie selbstverständlich warmblütig. Glücklicherweise platzte und verlöschte diese Fehlinformation irgendwann in den 1980er Jahren. Jetzt wissen die meisten Homöopathen, dass eine Hälfte der „Sulphur-Menschen“ warmblütig und die andere Hälfte frostig ist.

Nux-vomica wurde immer als ein gereizter Manager beschrieben, welcher zu viel arbeitete und zu viel trank. Der Lebensstil eines Workaholics kann zwar oft zu einer Nux-vomica-Fassade führen, aber das bedeutet noch lange nicht, dass das Mittel das Konstitutionsmittel dieses Menschen ist.

All diese und unzählige andere begrenzte Sichtweisen der Materia medica benötigen eine Korrektur. Ich schlage eine Methode vor, die sicherlich Erfolg verspricht. Hören Sie auf, die Materia medica auf eine Weise zu lesen und zu lehren, die versucht, ein „Bild“ eines Arzneimittels zusammenzustückeln. Gebrauchen Sie einfach die Prüfungssymptome und die Einträge im Repertorium. Das sollte reichen.

Wie sieht es mit der Signaturenlehre aus? Quatsch. Völliger Unsinn. Und was ist mit der „Essenz“ eines Mittels? Es scheint mir davon abzuhängen, bei wem man nachliest. Mittel „haben“ keine Essenzen, Mittel „produzieren“ Symptome. Das ist alles, was sie tun. Das ist nicht zufällig, aber willkürlich. Was ist mit Gruppenanalysen? Etwas zur Unterhaltung und um zu verwirren.

Der folgende Arsenicum-album Fall wird meinen Standpunkt beleuchten. Im Januar 2001 reiste ich nach Reynosa, Mexico, wo ich einmal im Monat praktiziere. Eine Frau Anfang

vierzig hatte seit über zehn Tagen Magenschmerzen und sollte mir am nächsten Tag vorgestellt werden. An dem Abend war ich zufällig nebenan zum Abendessen bei ihrer Schwester eingeladen, als sie anrief, um zu sagen, dass ihre Schmerzen viel schlimmer geworden waren. Ich ging hinüber und fand sie zitternd und mit offensichtlich starken Schmerzen vor. Sie war nicht in der Lage, ihren Schmerz sehr gut zu beschreiben, außer dass er sehr stark war. Sie war sehr steif. Der Schmerz hatte sie in der letzten Woche oft nachts geweckt. Ich fragte, ob es in der letzten Zeit irgendwelche Schwierigkeiten gegeben hätte, und sie sagte, ja, auf der Arbeit stünde sie unter Stress. Sie leitete einen Frisörsalon und erwähnte, dass ihre Angestellten nicht arbeiten wollten. Offensichtlich arbeiteten sie auf Kommission und waren unzufrieden, und das war sehr belastend für sie. Sie war hinsichtlich ihrer beruflichen Probleme nicht sehr gesprächig, entweder wegen der Schmerzen oder weil sie von Natur aus schweigsam war.

Da sie offensichtlich an dem starken Frösteln sehr litt, deckte ich sie zu und fuhr in die Stadt, um meinen Computer und die homöopathischen Mittel zu holen. Als ich zurück kam, war sie in die Wohnung der Schwester umgezogen, und es ging ihr deutlich schlechter. Sie war im Bett, zugedeckt, und fröstelte immer noch. Aufgrund der Schmerzen stiegen ihr die Tränen in die Augen.

Temperatur: 40 Grad Fieber

Puls: 150, regelmäßig

Atemfrequenz um die 40/min

Bei der Untersuchung waren die Darmgeräusche vorhanden, und es bestand keine Abwehrspannung oder Verhärtung des Abdomens, sondern es war weich zu tasten.

Sie stöhnte und wimmerte bei den Schmerzen. Aufgrund der Schmerzen bewegte sie sich ständig im Bett herum.

Es war kein Schweiß bei dem Fieber vorhanden.

Was mich beeindruckte, war die Intensität der Schmerzen.

Mit dem Schmerz als „Eckpfeiler“ benutzte ich die folgenden Rubriken:

FIEBER, Hitze; Schmerz, von

FROST, Schmerz; mit

ATMUNG; beschleunigt; Frost, während

GEMÜT, Weinen; Schmerzen; mit

FIEBER; Hitze; Schweiß; abwesend

Das Interessante an diesem Arsenicum-Fall war, dass er nicht ein Keynote oder charakteristisches Symptom von Arsenicum enthielt, das uns vertraut ist, d. h., sie war weder besonders ruhelos noch ängstlich; sie hatte keine Angst vor dem Tod, und sie war nicht durstig. Dennoch vertraute ich so auf meine Verschreibung, dass ich nach eineinhalb Stunden von ihrem Bett aufstand und mir sicher war, dass sie sich erholen und der Schmerz nachlassen würde. Am nächsten Morgen war sie noch etwas schwach, aber es ging ihr gut. Wie konnte ich eine solche Zuversicht haben, wenn doch alle gut bekannten Symptome von Arsenicum fehlten? Weil sie andere Symptome hatte, interessante, die ich in ihrem Fall als besonders ansah, und die ebenfalls charakteristisch für Arsenicum waren. Wenn ich eine vorgefasste Meinung gehabt hätte, wie ein Arsenicum-Patient auszusehen und sich zu verhalten hätte, wäre ich nicht in der Lage gewesen, das Mittel zu verschreiben.

Lassen Sie uns versuchen, etwas zu verstehen. Als Arsenicum geprüft wurde, kamen viele

Hunderte von Symptomen zum Vorschein. Diese können alle in Allens Enzyklopädie nachgelesen werden. Dann kam ein Homöopath daher mit der „Gabe“, all diesen unterschiedlichen Symptomen einen Sinn zu geben, und er und andere entschieden, dass typischerweise ein Patient, der Arsenicum braucht, ruhelos und ängstlich, ziemlich misstrauisch wäre, Furcht vor dem Tod hätte, durstig wäre und eine nächtliche Verschlimmerung zwischen ein und zwei Uhr hätte. Das war es! Eine Materia medica von Arsenicum war geboren! Und das Beste daran war, wenn diese Symptome vorhanden waren, heilte Arsenicum oft. Was könnte perfekter sein? Nichts, außer der Tatsache, dass es in der Prüfung von Arsenicum noch Hunderte anderer Symptome gibt, die schätzungsweise ebenso verlässlich sind, und die in viele Arzneimittellehren nie Eingang gefunden haben. Was soll ein armer Student der Homöopathie machen, dem beigebracht wurde, dass Arsenicum sich so und so darstellt? Ich sage es Ihnen, er wird eine Menge Arsenicum-Fälle verpassen.

Hüten Sie sich davor, jemals aufgrund von Geistes- und Gemütssymptomen zu verschreiben. Ein gründliches Studieren des Gemütskapitels eines modernen Repertoriums zeigt bestürzende Überschneidungen: Ärger, Furcht, Kummer und Traurigkeit sind in praktisch jedem Mittel zu finden. Alfons Geukens, einer der besseren Homöopathen Europas, wenn nicht sogar der Welt, sagte einmal: „Ich verschreibe nie aufgrund der Geistes- und Gemütssymptome“. (1)

Nehmen Sie den Fall, betonen Sie die Totalität der Symptome unter besonderer Berücksichtigung der ungewöhnlichen, seltenen und besonderen Symptome - die Charakteristika des Falles, die Hahnemann in seinem Paragraph 153 des Organon beschreibt.

Das ist es, Leute.

1. Geukens, Alfons, *Homöopathische Praxis*, Vol. III, (VZW Centrum voor Homöopathie, 1991) p.193